
HUMANISMUS
IN UNGARN UND SIEBENBÜRGEN

Politik, Religion und Kunst
im 16. Jahrhundert

Herausgegeben von
ULRICH A. WIEN und KRISTA ZACH

– Sonderdruck –
im Buchhandel nicht erhältlich



2004

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

DRUCKER IN SIEBENBÜRGEN IM 16. JAHRHUNDERT ALS TEXTVERMITTLER

István Monok

Die Erfindung der Buchdruckerkunst war eine Verheißung. Die Verheißung bedeutete – jedenfalls für viele –, daß bei der Vermittlung und Überlieferung der Texte der antiken Autoren, der Bibel, der Kirchenväter, der Synoden beziehungsweise der zeitgenössischen Humanisten für die nächste Generation einerseits der Prozeß des Textverfalls eingeschränkt und andererseits mit Hilfe des neuen Mediums die Texte für immer mehr Menschen zugänglich werde. Für die Humanisten im Jahrhundert darauf stellte sich die theoretische Frage, ob die Buchdruckerkunst diese Mission wohl erfüllt habe, genauso wie sie auch für die Forscher der heutigen Zeit, die sich bei der Erforschung der Bildungsgeschichte der frühen Neuzeit mit Buchgeschichte im weitesten Sinne des Wortes befassen, nach wie vor eine wichtige zu beantwortende Frage ist. Zu dieser letztgenannten Disziplin zählen wir auch die Forschungen zur Kommunikationstechnologie unserer Zeit¹.

Die Tätigkeit zahlreicher Drucker und humanistischer Verleger wurde bereits von dem Gesichtspunkt aus geprüft, auf welche Quellen sie sich bei der Vorbereitung der Veröffentlichung der Texte der einzelnen Autoren gestützt, aufgrund welcher philologischen Grundsätze sie ihre Wahl unter den einzelnen Textvarianten getroffen, mit welchen Mitarbeitern sie zusammengearbeitet, welches Publikum sie mit dem Vertrieb ins Visier genommen und wie sie den Geschmack der Leserschicht gestaltet haben, die dann diese Bücher benutzte². Diese Arbeiten

¹ Eine der Grundmonographien der erste Welle der Fachliteratur dieser Art ist Michael Giesecke: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt am Main 1991.

² Cf. ein Klassiker der Fachliteratur und eine neue Monographie: Karl Schottenloher: Die Widmungsvorrede im Buch des 16. Jahrhunderts. Münster 1953 (=Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 76/77); Sabine Vogel: Kulturtrans-

sind jedoch – trotz ihrer nicht zu bezweifelnden Gründlichkeit – in der Mehrheit nur als Fallstudien zu betrachten. Über den Verkehr von Manuskripttexten in Europa liegen nur spärliche Informationen vor und wir können auch auf keine genaue statistische Analyse darüber zurückgreifen, wann und welche Texte im 15. und 16. Jahrhundert erschienen sind. Und auch darüber, auf welchen früheren Ausgaben die einzelnen Neuveröffentlichungen aufbauen und welche neue Manuskriptvariante bei der Vorbereitung der gegebenen Ausgabe berücksichtigt wurde, haben wir ebenfalls nur spärliche Kenntnisse.

Die heutigen modernen retrospektiven nationalen Bibliographien beziehungsweise deren gleichzeitige Verwendung geben Grund zur Hoffnung, daß die Statistiken der Ausgaben präzisiert werden können³. Nach den Inkunabeln rückt nun auch die Inventarisierung der Druckerzeugnisse aus dem 16. Jahrhundert in reale Nähe und neben der gemeinsamen Inventarisierung der vor 1850 herausgegebenen Bücher läuft auch schon die Arbeit am Ausbau einer Datenbasis über die europäischen Manuskripte⁴.

Erst in den Anfängen steckt noch das Unterfangen, das sich auf die Textvermittlungstätigkeit der vor 1600 geborenen Humanisten, die vor 1500 entstandene Texte herausgegeben oder übersetzt haben, konzentriert. Im Rahmen dieses Forschungsprogramms⁵ werden die Vorworte, Handschriften (Briefe, Aufzeichnungen) erfaßt, die sich auf die Geschichte der einzelnen weitervermittelten Texte beziehen. Den Kennern der frühen Neuzeit war schon immer klar, welche vielseitige Schatzkammer die Vorworte zu den einzelnen Textausgaben (für Textgeschichte, Ausgabegeschichte, Mäzenatentum) bedeuten. Beim jetzigen Versuch wird jedoch eine so große Zahl von Vorworten geprüft und in einer Reihe veröffentlicht, daß auch schon die ersten erschiene-

fer in der frühen Neuzeit. Die Vorworte der Lyoner Drucke des 16. Jahrhunderts. Tübingen 1999 (=Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 12).

³ Als einziges Beispiel sei die bis heute meistbenutzte französische Monographie über Buchgeschichte genannt. Das Grundwerk von Lucien Febvre und Henri Jean Martin: *L'apparition du livre*. Paris 1958, 1971, 1999, spricht noch vom verheerenden Primat von Venedig hinsichtlich der Zahl der im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts herausgegebenen Bücher. Die französischen Verfasser waren nicht voreingenommen und können zufrieden sein, denn der neueste Katalog der Inkunabeln in Europa nennt Paris schon an erster Stelle.

⁴ Hand Press Book Database <http://eureka.rlg.org>.

⁵ Europa Humanistica, Forschungsprogramm des CNRS IRHT (Paris) unter den Leitung von Jean-François Maillard.

nen Bände zu mehreren Punkten neue Ergebnisse gebracht haben⁶. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß es nicht ausreicht, einige (oder gar zahlreiche) Vorworte aus dem gegebenen Sprachgebiet oder zu einem in mehreren Städten veröffentlichten Buch parallel zu lesen, die Beziehungen der zeitgenössischen *respublica litteraria* waren nämlich viel lebendiger und erstreckten sich auf das ganze damalige Europa. Über die einzelnen zusammenarbeitenden Gelehrtenkreise werden wir also erst nach umfassender Inventarisierung ein vollständiges Bild haben.

Die Erforschung der Strukturen des europäischen Buchhandels schreitet gut voran, in den einzelnen Ländern sind im Rahmen der Lesegeschichte zahlreiche Publikationen erschienen. In diesem letztgenannten Bereich konnte aber nur selten ein umfassendes Bild entstehen, meistens ging es nur um die Beschreibung der Eruditio einzelner Ortschaften oder Berufsschichten.

Die Forschungen in Ungarn sind in mehrerer Hinsicht in einer besonderen Situation. Die Tatsache, daß Ungarn im Laufe seiner Geschichte von so viel Unglück heimgesucht wurde, ermöglicht nun eine sich auf das ganze Land erstreckende Untersuchung in diesem Gebiet. Im Jahrhundert nach der Schlacht von Mohács wurde das mittelalterliche Büchermaterial zerstört, die Redakteure der Datenbank „Manuskripte im Karpatenbecken“ hatten mit Manuskripten aus der Zeit vor 1600 leider nur leidlich wenig zu tun, es sind nämlich nur sehr wenige erhalten geblieben. Die Bücher aus der Zeit vom 15. bis zum 17. Jahrhundert wurden bereits erfaßt, mit vielen Neuheiten ist hier nicht mehr zu rechnen. Man weiß, was in Siebenbürgen herausgegeben wurde und auch über die Tätigkeit der beiden bedeutendsten humanistischen Drucker im 16. Jahrhundert (Johann Honter, Valentin Wagner) liegen moderne Zusammenfassungen vor⁷. Über die Bücher in Ungarn und

⁶ L'Europe des humanistes (XIVe-XVIIe siècles). Répertoire établi par Jean-François Maillard, Judit Kecskeméti, Monique Portalier. Turnhout, Paris 1998; La France des humanistes. Hellénistes I. par Jean-François Maillard, Judit Kecskeméti, Catherine Magnien, Monique Portalier. Turnhout, Paris 1999 (= Europa humanistica 1).

⁷ Andreas Müller: Humanistisch geprägte Reformation an der Grenze von östlichem und westlichem Christentum. Valentin Wagners griechischer Katechismus von 1550. Mandelbachtal, Cambridge 2000 (=Texts and Studies in the History of Theology V); Reformation zwischen Ost und West. Valentin Wagners griechischer Katechismus (Kronstadt 1550). Eingeleitet, ediert und kommentierend übersetzt von Andreas Müller. Köln, Weimar, Wien 2000 (=Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens 23); Honterus-Emlékkönyv. Honterus-Festschrift. Hg. Ágnes Salgó und Ágnes Stemler. Budapest 2001.

Siebenbürgen im 16. und 17. Jahrhundert haben wir ein umfassendes Bild⁸, die Archivquellen sind weitgehend erschlossen, die handschriftlichen Einträge in den Büchern werden laufend erschlossen – hinsichtlich der Verbreitung der Bücher können wir uns also auf zuverlässige Angaben stützen⁹.

Wir haben uns auch dem erwähnten europäischen Forschungsprojekt angeschlossen, in dessen Rahmen der Prozeß der Weitervermittlung der Texte vor allem aufgrund der Vorworte zu den verschiedenen Ausgaben erforscht wird. Wir haben die Vorworte zu allen in Siebenbürgen herausgegebenen Büchern untersucht. Im folgenden soll aufgrund dieser Vorworte die Rolle der hiesigen Drucker bei der Vermittlung der Traditionen näher dargelegt werden. Man darf dabei auch nicht vergessen, daß diese Drucker ohne die Hilfe der Akademiker in der Ausnutzung der von den unterstützenden Adligen und Bürgern bereitgestellten Möglichkeiten – für ungarische Verhältnisse – nicht so erfolgreich gewesen wären.

Als Rahmen zur vorliegenden Studie haben wir zwei Vorworte gewählt. Das eine wurde im von Johann Honter herausgegebenen Band „Erasmus Desiderius Adagia“ von Gábor Pesti für die Schüler des

⁸ Régi Magyarországi Nyomtatványok (RMNy) [Alte ungarländische Drucke] 1473-1600. Bearb. Gedeon Borsa, Ferenc Hervay, Béla Holl, István Käfer und Ákos Kelecsényi. Budapest 1971; Auszug aus diesem Werk auf deutsch: Alte siebenbürgische Drucke. Hg. Gedeon Borsa. Köln, Weimar, Wien 2000 (=Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens 21); Christian Rother: Siebenbürgen und der Buchdruck im 16. Jahrhundert. Wiesbaden 2003.

⁹ Ádám Dankánits: Lesestoffe des 16. Jahrhunderts in Siebenbürgen. Bearb. der deutschen Ausgabe: Gustav Gündisch. Bukarest 1982; Gustav Gündisch: Aus Geschichte und Kultur der Siebenbürger Sachsen. Ausgewählte Aufsätze und Berichte. Köln, Wien 1987 (=Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens 14); István Monok: Die buchgeschichtlichen Forschungen in Szeged 1980-1995. Frühnezeit-Info. 7 (1996), Nr. 2, S. 253-258; Magángyűjtemények a királyi Magyarországon és az Erdélyi fejedelemségben 1533-1721. Könyvjegyzékek bibliográfiája [Privatsammlungen in Ungarn und in Siebenbürgen. Bibliographie der Buchverzeichnisse] Redd. János Herner und István Monok. Szeged 1985 (=Könyvtártörténeti Füzetek [Hefte zur Bibliotheksgeschichte] IV, fortan: KtF IV); Erdélyi szász intézményi- és magángyűjtemények 1578-1750. Könyvjegyzékek bibliográfiája [Institutionelle und Privatbibliotheken der Siebenbürger Sachsen. Bibliographie der Buchverzeichnisse]. Hgg. István Monok, Péter Ötvös und Attila Verók. Szeged 2001 (Könyvtártörténeti Füzetek [Hefte zur Bibliotheksgeschichte] X, fortan: KtF X); Lesestoffe der Siebenbürger Sachsen. 1535-1750. Hgg. István Monok, Péter Ötvös und Attila Verók. Szeged 2003 (=Scriptum Rt. /Adattár XVI.-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez [Materialien zu Geistesströmungen im 16.-18. Jahrhundert in Ungarn] 16/4); <http://www.eruditio.hu>.

Kronstädter Gymnasiums geschrieben (Kronstadt 1541)¹⁰, das andere stammt von János Baranyai Decsi und ist als Vorwort zur Sallust-Übersetzung des Neumarkter Humanisten (Baranyai Decsi kam von Neumarkt) erschienen (Hermannstadt 1596)¹¹.

In seinem Vorwort zählt Gábor Pesti die griechischen und lateinischen Autoren auf, die von Johann Honter bis 1541 veröffentlicht wurden und beschreibt das Programm beziehungsweise die Verlagspolitik des Kronstädter Druckers (Honter). Der Verfasser hat im Vorwort die Erwartungen und Hoffnungen sowie die *Ars poetica* der Humanistengeneration in Ungarn zu Beginn des 16. Jahrhunderts zu Papier gebracht. János Baranyai Decsi listet die griechischen und lateinischen Verfasser auf, deren Werke nach seiner Ansicht ins Ungarische übersetzt werden mußten. Das ist also praktisch ein Arbeitsprogramm für die späthumanistische Generation in Ungarn und es lag nicht an den beiden, daß es erst später und nur zum Teil verwirklicht werden konnte. Wichtig ist aber hervorzuheben, daß diese beiden Vorworte die Frage der Reformation nicht berühren. Für unsere Studie – in der es um die Vermittlung von Texten geht –, fällt aber neben den humanistischen Ausgaben die protestantische Schulreform beziehungsweise die Veröffentlichung der Bibel oder der Werke der Kirchenväter in der Muttersprache genauso schwer ins Gewicht. Diese beiden Ziele – Humanismus und Reformation – wurden in den Arbeiten der herausragenden siebenbürgischen Drucker im Rahmen eines bewußten Programms verwirklicht, sie selbst bekannten sich zu beiden Wertordnungen. Je nach dem Ort ihres Wirkens und nach dem Einfluß der Geschäftsinteressen ist das bewußte Bekenntnis zu dieser Bipolarität in jeder Generation präsent, wenn auch mit unterschiedlichem Akzent. Aus dem an den Sohn des Kronstädter Richters Johann Benkner gerichteten Vorwort von Valentin Wagner, das er am Anfang des aus den Texten von Seneca zusammengestellten Bandes veröffentlichte (Kronstadt 1555)¹², hört man die Stimme des gelehrten Humanisten und des für die Gemeinschaft verantwortlichen Reformators heraus. Er hat mit großem Vergnügen Seneca gelesen, und dies veranlaßte ihn dazu, „*oculis et animo*“ kurz das ganze Lebenswerk zu überblicken. So hat er „*piis rationibus motus*“ die Ausgabe des Bandes beschlossen, „*ita hoc studium meum genuinamente rodent*“, sagt Wagner.

¹⁰ RMNy 43; ASD 16.

¹¹ RMNy 786; ASD 371.

¹² RMNy 122; ASD 83.

„Clamabunt alienum me a mea vocatione facere, qui pastor et inspector dominici gregis, ab Ethicorum scriptis non absteineam. ... Meum officium qua possum felicitate, certe optima fide et bona conscientia facio.“¹³

In diesem Sinne ist – mit seiner Tätigkeit neben der Kronstädter Of-
fizin – symbolisch auch Gábor Pesti zu nennen. Manche kirchlichen
Geschichtsschreiber versuchten die meisten Mitglieder der Erasmisten-
generation in Ungarn – so auch Gábor Pesti – in die Reihe der Großen
der eigenen Konfession aufzunehmen¹⁴. Als Übersetzer der biblischen
Bücher waren sie bei der Verbreitung der Ideen der protestantischen
Reformation tatsächlich behilflich, selbst wenn sie den katholischen
Glauben nicht unbedingt aufgegeben hatten. Neben Benedek Kom-
játhi und János Sylvester machte auch Pesti zahlreiche Äußerungen (im
Druck), die seine Sympathie für die neuen Lehren eindeutig belegen.
Das Kronstädter Gymnasium bezeichnet er als Prachtstück des aus vie-
len Wunden blutenden Ungarn, als einen Ort, wo die humanistischen
Studien auf sehr hohem Niveau gepflegt werden. Die Handlungswil-
ligen – Lehrer, Priester und Drucker – sind in einer Zwangslage, denn
es gibt keine Bücher im Land, Kompilationen, Textsammlungen und
die Schulausgaben mancher Verfasser tun dringend not.

„Nam cum eruditione sine praesidiis librorum nulli facile contingat,
locaque illa quae nobis librorum cipiā facere consueverunt, ita a
nobis dissita essent, ut aut raro admodum libri ad nos perferrentur,
aut etiam allatorum, propter inopiam rei familiaris multis emendi
potestas deesset, assiduitate diligentiaque eiusdem effectum est, ut
Typographiam vobis utilissimam, et apud nos antea non visam, suis
sumptibus fieri curaret ...“¹⁵

Bei der Ausgestaltung seiner Verlagspolitik war Johann Honter auf
diesen Aspekt zweifelsohne bedacht. Er wollte mit den einzelnen Text-
ausgaben nicht mit den großen Verlagszentren in Westeuropa konkur-
rieren, er gab aber vieles heraus, was im Unterricht didaktisch oder für
die moralische Erziehung gut brauchbar war. Er gab von 28 Verfassern
Texte heraus und hinzu kamen die Kompilationen mit kurzen Aus-
schnitten aus den Werken vieler Verfasser für schulische Zwecke. Die
Pseudo-Nilus-Ausgabe (Kronstadt 1540)¹⁶ stellt natürlich eine Ausnah-

¹³ Ebenda.

¹⁴ Siehe die Einleitung des Bandes: Les humanistes dans le Bassin des Carpates
I. Bibliistes. Hgg. István Monok und Edina Zvara. Turnhout, Paris 2003 (= Europa
Humanistica Bd. 4), S. 24-36.

¹⁵ RMNy 43; ASD 16.

¹⁶ RMNy 40; ASD 14.

me dar, denn das Werk war davor im humanistischen Europa völlig unbekannt. Als Grundlage zur *editio princeps* diente eine aus einem Kloster in der Moldau gerettete Handschrift. Über die Bedeutung der Rettung dieses Textes waren sich Honter, aber auch der ihn lobende Gáspár Pesti durchaus im klaren („Sententias catholicas Nili Monachi Graeci antea nunquam impressas, ex vtusto quodam exemplari nobis quasi denuo peperit ...“¹⁷).

Valentin Wagner ist eigentlich aus ähnlichen Überlegungen dem von Honter vorgezeichneten Weg gefolgt, indem er als niveaues Schulmaterial Werke von Autoren herausgegeben hat, die allgemein verständlich waren beziehungsweise zur moralischen Erziehung und zur Kenntnis der Bibel unmittelbar beitragen konnten. Ein gutes Beispiel für letzteres ist die Hontersche Ausgabe des Neuen Testaments in Versen von Petrus de Rosenheim (Kronstadt 1541)¹⁸.

Wie läßt sich jedoch die hohe Zahl von griechischen Verfassern beziehungsweise die Tatsache erklären, daß beide Kronstädter relativ viele griechische Texte herausgebracht haben. Der Unterricht der griechischen Sprache in den Schulen ist keine Erklärung dafür, eher eine Folge davon. Honter, aber noch mehr Wagner waren sich ihrer in diesem Sinne besonderen Situation bewußt, daß sie und die Kronstädter Händler zu manchen Teilen des Osmanischen Reiches viel leichter den Kontakt halten konnten als ihre humanistischen Freunde in Westeuropa. Für sie kam es vor allem auf die Rettung der Texte und noch mehr auf die ursprünglichen griechischen Quellen des christlichen Glaubens an. Andreas Müller schreibt im Zusammenhang mit dem Wagnerschen griechischen Katechismus sehr überzeugend, daß die Kronstädter Diaspora als Leserpublikum nicht in Frage kommen konnte und die Griechischkenntnisse der Rumänen auch nur äußerst spärlich waren¹⁸. Die Diskussionen zwischen den einzelnen Richtungen der Reformation, inklusive des in Siebenbürgen zur Kirche gewordenen Unitarismus, bedeuteten jedoch schon genügend geistige Motivation, um das Interesse der humanistischen Drucker wachzuhalten.

Humanistisches Interesse und Vorbereitung, protestantisches Engagement und der Pragmatismus der Druckermeister – das war wohl die Erklärung für die Entwicklung ihrer Verlagspolitik. Es ist kein Zufall, daß sie nur sehr wenig in Deutsch veröffentlichten und auch die Pflege

¹⁷ RMNy 43; ASD 16.

¹⁸ RMNy 60; ASD 29.

¹⁹ Müller: Humanistisch (wie Anm. 7), S. 60-68.

größerer Lebenswerke ablehnten. Sie trieben Handel mit der deutschen Buchproduktion und gaben selbst heraus, was das Publikum vor Ort in der Schule oder bei der täglichen Religionsausübung brauchte. Wenn sie der westeuropäischen humanistischen Welt etwas Neues zu bieten vermochten, dann haben sie das verantwortlich und bewußt getan (so z. B. mit der Nilus-Ausgabe von Honter, aber in weitreichenderem Maße auch mit dem Katechismus von Wagner).

Die Produkte der Druckerwerkstatt von Georg Hoffgreff und noch mehr von Gáspár Heltai zeigen viel deutlicher ihre Verpflichtung – vielfach die Voreingenommenheit – gegenüber der Reformation. Aus der Sicht der Überlieferung der Texte war die Organisation und teilweise Verwirklichung der Bibelübersetzung von größter Bedeutung. Zwar war die Bibelübersetzung bei Heltai eindeutig schon Folge des Geistes der Reformation und weniger mit dem Interesse am Text beziehungsweise am ungarischen Wortschatz zu erklären. Antike Verfasser wurden nur für schulische Zwecke herausgegeben, aber auch die Übersetzung vieler humanistischer Texte ist ihnen zu verdanken²⁰.

Ein Teil der rumänischen Verlagstätigkeit in Siebenbürgen diente auch der Vermittlung des Bibeltextes in kirchenslawischer und rumänischer Sprache. Es wäre schwer, hinter diesen Ausgaben das humanistische Interesse zu entdecken. Die rumänischen Übersetzungen im protestantischen Geist waren jedoch eindeutig als Dienst an der Sache der Reformation gedacht²¹.

Über die Verbreitung der in den Offizinen der Siebenbürger Sachsen herausgegebenen Werke liegen nur wenige Angaben vor. Nicht als ob wir nicht relativ viele Informationen über die Lektüre der sächsischen Bürger in Siebenbürgen hätten. Die alten Büchersammlungen aus Siebenbürgen haben im Vergleich zu den ungarischen die Zerstörungsperioden der Geschichte fast unversehrt überlebt, obwohl auch hier viele Bücher verlorengegangen sind. Auch Archivquellen (vor allem Nachlaßinventare) sind in hoher Zahl erhalten, vor allem aus Hermannstadt, Bistritz, aber auch aus Kronstadt.

Es wurde schon in mehreren Studien dargelegt, daß die Bücherproduktion aus Ungarn in den zeitgenössischen Archivmaterialien kaum

²⁰ Cf. Béla Varjas: Heltai Gáspár a könyvkiadó [Kaspar Helth, der Verleger]. Budapest 1973 (=Reneszánsz Füzetek 24).

²¹ Lajos und Lidia A. Demény: Carte, tipar, societate la români în secolul al XVI-lea [Buch, Druckerei und rumänische Gesellschaft im 16. Jahrhundert]. Bucureşti 1986.

aufzufinden ist, als hätte man heimische Bücher gar nicht gelesen. Dies trifft vor allem auf die Dokumente aus den siebenbürgischen Bibliotheken im 16. Jahrhundert zu. Mit den aufgrund der Possessoreneintragungen rekonstruierten Sammlungen ist das genauso der Fall wie mit denen, die aus den Nachlaßinventaren bekannt sind.

Betrachtet man das Exemplarverzeichnis der retrospektiven ungarischen nationalen Bibliographie über die Ausgaben klassischer Autoren in Siebenbürgen, muß man feststellen, daß nur wenige Exemplare erhalten sind und die meisten auch nur in Bruchstücken. Dieser letzte Gesichtspunkt ist bei der Prüfung der Verbreitung der Bücher aus dem Grund wichtig, weil der Eigentümer seinen Namen in den meisten Fällen auf das Titelblattreкто oder auf die nicht paginierten Vorblätter geschrieben hat. Aus den meisten Büchern fehlen gerade diese Blätter.

Die Aufzählung der Namen der antiken Autoren aus den Archivquellen – vor allem aus den Bücherverzeichnissen des 16. Jahrhunderts – ergibt eine imposante Liste: Aesop, Agricola, Anacreon, Aristoteles, Cicero, Florus, Hesiodos, Marcus Aurelius, Plautus, Plinius, Terentius, Theocrit, Varro. Ausgehend von den Gesichtspunkten des bereits erwähnten europäischen Forschungsprogramms – Verbreitung der vor 1500 entstandenen Texte –, sind auch noch die Bibel und Erasmus zu erwähnen. (Ich merke an, daß ich bei der Zusammenstellung dieser Liste den Katalog der Bibliothek des Kronstädter Gymnasiums von 1575 nicht berücksichtigt habe, nur die Bücher im Privatbesitz.) Wenn man jedoch diese Namenliste mit der Liste der im 16. Jahrhundert in Siebenbürgen herausgegebenen Verfasser vergleicht, fällt deren Komplementarität ins Auge, mathematisch gesprochen ist also die Schnittmenge (die Menge der Namen, die auf beiden Listen figurieren) äußerst gering.

Nach wie vor gilt also die Feststellung, daß die Produkte der heimischen Druckereien in den Inventaren der verschiedenen Bibliotheken nur selten anzutreffen sind. Wir haben keine genaue Antwort darauf, warum dies der Fall ist. Die meisten Ausgaben waren für schulische Zwecke gedacht oder – wie im Fall von Klausenburg – ungarischsprachig. Viele haben sie benutzt, und so wurden sie auch entsprechend abgenutzt. Die Theilherren, die das Nachlaßinventar erstellten, ließen die zerfetzten Schulbücher oder die abgenutzten ungarischsprachigen Ausgaben wegen deren geringen Wertes einfach außer acht. Es ist kein Inventar aus dem 16. Jahrhundert bekannt, in dem eine rumänischsprachige Bibel erwähnt wäre.

Ein weiteres Problem bedeutet die Art und Weise der Inventarisierung. In den meisten Fällen erfährt man nur den Namen des Verfassers oder ein Wort aus dem Titel. Aus dem Eintrag „Cicero“ kann nicht entschieden werden, ob es sich dabei um eine Schulausgabe aus Siebenbürgen oder eine von außerhalb importierte wertvolle kritische Ausgabe handelt. Der im Nachlaßinventar eines Hermannstädter Bürgers stehende Name „Hesiodus“ kann auch die Honter-Ausgabe von 1543 sein²², dies wird aber durch nichts belegt. Wie auch mit „Terentius“ im aus dem 16. Jahrhundert erhaltenen Inventar des Bistritzer Johann Baumann²³ auch eine ausländische Ausgabe gemeint sein kann, selbst wenn wir wissen, daß seine Werke für die Schuljugend auch von Honter (Kronstadt 1545)²⁴ und Wagner (Kronstadt 1557)²⁵ herausgegeben wurden.

Genauso ist die Identifizierung der konkreten Ausgabe aufgrund der Eintragung „Bibel“ oder „Novum Testamentum“ einfach unmöglich. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich dabei aber um ausländische Ausgaben, denn im Falle der ungarischsprachigen wird im allgemeinen erwähnt, daß sie nicht lateinisch oder griechisch sind. Und es ist nur eine Edition in Latein oder Griechisch aus Siebenbürgen bekannt: Kronstadt 1557, Wagner²⁶.

Wir wissen nicht, was sich hinter dem Wort „Grammatika“ verbirgt, Donatus, Philipp Melanchthon, Gergely Molnár oder eben Valentin Wagner. Nur selten findet man Inventare wie beim Bistritzer Bürger Georg Urischer (1590), wo die Eintragung „Grammatica Wagneri“ steht, die schon eindeutig auf die siebenbürgische Ausgabe verweist (wir wissen natürlich immer noch nicht, ob das eine lateinische oder griechische Grammatik ist, ob Wagner der Verfasser oder nur der Verleger war). Man hat es aber auch mit den Eintragungen „Rhetorica“ (Cicero, Quintilian usw.), „Dialectica“ (Aristoteles, Gergely Molnár usw.) oder „Compendium“, „Elementa ...“, „Erotemata ...“ oder eben „Rudimenta ...“ nicht einfacher.

Bislang haben in der Fachliteratur nur wenige eine umfassende Bewertung des Lesematerials in Siebenbürgen im 16. Jahrhundert versucht. Katalin Péter beschreibt Erscheinungen in Ungarn vor allem

²² RMNy 51; ASD 22.

²³ KtF IV, 14.

²⁴ RMNy 141; ASD 100.

²⁵ RMNy 61; ASD 30.

²⁶ RMNy 138; ASD 97.

bei Beachtung der thematischen Veränderungen der im Karpatenbeken herausgegebenen Bücher. *Ádám Dankanits* arbeitet mit wenigen Archivmaterialien, erstellte jedoch eine beachtenswerte Sammlung aus Eigentümereintragungen in den heute noch vorhandenen alten Büchern. Beide heben die weltliche Tendenz der Lektüren hervor, das heißt die Tatsache, daß der Anteil der Bücher, die sich an Religionen knüpfen, im Lauf des 16. Jahrhunderts immer mehr zurückgeht. Sie stellen ein großes philosophisches Interesse fest beziehungsweise heben hervor, daß in den Bibliotheken in hoher Zahl belletristische und wissenschaftliche Werke (medizinische Bücher, Reisebeschreibungen usw.) vorhanden waren.

Die siebenbürgischen Drucker spielten bei der Ausgestaltung dieser Tendenzen eine maßgebliche Rolle. Vor allem *Katalin Péter* ist auf diese Ausgaben bedacht und nimmt mit gutem Grund an, daß sie auch gelesen wurden²⁷, zuerst diese – in der Mehrheit waren es ja Schulbücher – und erst später die größeren und vollständigeren Importausgaben. Ich halte es für wichtig zu betonen, daß die statistischen Analysen von *Ádám Dankanits* über die Verbreitung der einzelnen Verfasser heute überholt sind.²⁸ Die von ihm erwähnte starke Präsenz von *Thomas von Aquin* und *Aristoteles* ist nicht nachzuweisen, aber auch die Angaben über die Werke von *Iustinian* und des hl. *Augustinus* sind übertrieben. Auffallend ist auch, wie unterrepräsentiert *Ovid* und *Vergil* sind. Das ist wahrscheinlich damit zu erklären, daß in den Schulen der Siebenbürger Sachsen in den Grammatikstunden *Terenz* das primäre Unterrichtsmaterial war (in *Bistritz* steht er zum Beispiel in jedem Nachlaßinventar bis Ende des 17. Jahrhunderts).

Die Drucker haben im 16. Jahrhundert in Siebenbürgen – selbst wenn sie unterschiedliche Verlagsstrategien verfolgten – eine wichtige Rolle als Vermittler humanistischer Texte gespielt, indem sie sich auf die Autoren für die Schule als wirkungsvollste Lektüren konzentrierten. Dabei waren sie auch auf den Zustand des Buchhandels laufend bedacht beziehungsweise darauf, an welchen grundlegenden mittelalterlichen Texten die einzelnen geistigen Strömungen der Reformation interessiert waren. Seit der Mitte des Jahrhunderts änderte sich auch die sprachliche Zusammensetzung der Ausgaben, und der Anteil der

²⁷ *Katalin Péter*: Ein Program für Jedermann im Ungarn des 16. Jahrhunderts. In: *Iter Germanicum. Deutschland und die Reformierte Kirche in Ungarn im 16.-17. Jahrhundert*. Hg. *András Szabó*. Budapest 1999, S. 7-38.

²⁸ *Dankanits* (wie Anm. 9), S. 34.

ungarischsprachigen Bücher stieg sprunghaft an. Dies ist nicht nur dem Umstand zu verdanken, daß die Werkstatt in Klausenburg ein aktives und planmäßiges Übersetzerprogramm verwirklichte, sondern auch der Tatsache, daß sich für die zweite Hälfte des Jahrhunderts die Handelsmöglichkeiten stark erweiterten und die Verlagszentren in Deutschland neben dem Reformations- und allgemeinen deutschsprachigen Material auch einfachere lateinische Ausgaben gerne in die östliche Ecke des westlichen Christentums exportierten.

Summary

Printers in Sixteenth-Century Transylvania as Literary Agents

The research in Hungary on the history of printing is in agreement with European research projects. The aim of the former is, on the one hand, to create a bibliography according to printing locations and, on the other hand, to record the sources from this period on the history of reading. Works are known from the workshops of Johann Honter, Valentin Wagner and Kaspar Helth. Summaries of reading material also exist in certain Transylvanian cities. This study also examines the concept followed by sixteenth-century printers in selecting and publishing classical Greek and Roman authors as well as the reception of these works in contemporary reading material. Printers were both learned humanists and reformers with a responsibility for their communities. The book inventories and catalogs of contemporary libraries and the bibliographies of books published at that time compliment each other. The study reveals that the reading material (and the majority of books published) took on a secular character near the end of the century. The interest in philosophy continually grew. These observations are also supported by the thematic make-up of considerable book imports.

Résumé

Les imprimeurs du XVI^e siècle comme vecteurs de transmission des textes

La recherche sur l'histoire de l'imprimerie en Hongrie se fait en lien étroit avec des projets de recherche européens. Le but est d'une part d'établir une bibliographie selon les lieux d'édition et, d'autre part, de faire un relevé des sources relatives à l'histoire des lectures pour cette période. Les œuvres issues des ateliers de Johannes Honter, Valentin Wagner et Kaspar Helth sont déjà connues. Des résumés concernant les lectures dans certaines villes de Transylvanie sont également répertoriés. L'étude s'attache en outre à analyser d'une part les modalités selon lesquelles les imprimeurs procédaient dans leurs choix et dans leurs publications d'auteurs antiques, d'autre part la réception de ces œuvres dans la littérature de l'époque. Les imprimeurs étaient à la fois des humanistes savants et des réformateurs qui étaient responsables de leur paroisse. Les registres et catalogues des bibliothèques de l'époque complètent les bibliographies des livres publiés à la même période. L'étude permet de constater que les lectures (et la plupart des livres publiés) prirent un caractère séculier vers la fin du siècle. L'intérêt pour la philosophie ne cessa de croître. Cette observation est également confirmée par les thèmes qui dominent dans les principales importations de livres.